



Guten Morgen

Wie gut die Ideen zum Konservieren der Ernte aus den Vorjahren waren, lässt sich feststellen, wenn Beeren, Kräuter und Pilze erneut in Hülle und Fülle spritzen. Wenn dann nämlich Tiefkühlfach, Kühl- und Vorratsschrank immer noch voll sind, sollte einem das zu denken geben. Das ist bei dem, was ich konserviert habe, nicht so: Die tiefgekühlten Beeren und der Minztee sind leer. Mein Freund hingegen kann noch mit Beuteln voller Pilze und Bärlauchessig von vor zwei Jahren aufwarten. Ich werde das nicht mehr anrühren.

Mr. Kocherbote

Zitat des Tages



„Das Engagement in Crailsheim sollte auf den ganzen Landkreis ausgedehnt werden, da Kreismittel fließen.“
Daniel Bullinger, Kreisrat und Haller Oberbürgermeister, zur finanziellen Förderung des Kinderschutzbundes Crailsheim.
Mehr auf Seite 21

Vor 25 Jahren

Mit dem symbolischen Hammerschlag beginnt die Sanierung des Schlosses in Untergröningen. Es soll in drei Bauabschnitten auf Vordermann gebracht und dann kulturell genutzt werden. Die Vorbereitungen hatten 15 Jahre gedauert. Das Schloss wird heute überwiegend vom Verein KiSS als Galerie genutzt.

Anstoß

Ein Sieg ist eine unglaubliche Lust. Eine Frau kann einem diese Befriedigung nicht geben.

Boris Becker (55) ehemaliger Tennisprofi, siegte bei sechs Grand-Slam-Turnieren (3 Mal Wimbledon, 2 Mal Australien Open, 1 Mal US Open)

RITTER RABENOLDUS



Zu meinerer Zeit war uffm Aldaberg bloß an Auerochsagrillplatz mit Aussicht. Dann hennese dort a Hiddle baut ond wo des dann au widder weg war, an Turm, der wo sich säa lassa ka. Der hat jetzt au scho 15 Jahr uffm Buggel ond der Albverei will des am Sonndaag feire. Mit Aussicht. I han em Gaul scho gsagt, dass er sich do nix anders vorznezma braucht.



Sven Alb am Rand des mit einer dicken Glasscheibe gesicherten Brunnens, der im Sommer vor fünf Jahren entdeckt wurde und nun in der neuen Halle bestaunt werden kann. Die übrigen Fotos entstanden während er Sanierung. Deutlich zu sehen: die Jahreszahl 1781. Fotos: kmo/juki

Der geheimnisvolle Brunnen lockt auch den „Froschkönig“

Archäologie Ein bei Bauarbeiten auf dem Rappenhof entdeckter Schacht gibt Rätsel auf. Außer der eingemeißelten Jahreszahl 1781 gibt es keine Hinweise. *Von Klaus Michael Obwald*

Alles läuft wie geplant an jenem Sommertag im Jahr 2018 auf dem Rappenhof bei Gschwend. In der Abgeschiedenheit dieser ländlichen Idylle hat der 20 Jahre zuvor gegründete Verein „JuKi – Zukunft für Kinder und Jugendliche“ seit 2003 ein Zentrum für Erlebnis- und Kulturpädagogik für junge Leute und Familien geschaffen. Nun wird die Anlage, der „CircArtive“-Hof mit seinen 60 Tieren, um eine Circushalle erweitert. An diesem Tag soll das Baufeld dafür freigemacht werden – das Gelände, auf dem einst die bunten Circuszelte standen.

Beim Baggern gefunden

Plötzlich hält der Baggerfahrer inne und stellt den Motor ab: Er hat ein kreisrundes ausgemauertes Loch freigelegt. Dieses war mit Holzplatten und Erdrich verdeckt. Ein Blick in die Tiefe verriet: Unter der Wiese am südlichen Rand des Areals schlummert seit langer Zeit ein Brunnen. Geschäftsführer Sven Alb informiert den damaligen Landrat Klaus Pavel über den Fund, den sich niemand erklären kann.

Pavel schaltet das Landesdenkmalamt ein. Mitarbeiter der Behörde nehmen das Ganze unter die Lupe und empfehlen, das Baufeld etwas in Richtung Osten zu

verlegen, um den Brunnen erhalten zu können. Alb dagegen plädiert dafür, das historische Bauwerk, über dessen Alter zunächst nur spekuliert werden kann, zu sanieren und ins Gebäude zu integrieren. Sozusagen als „Hin(ab)gucker“. Unter freiem Himmel am Rand der Halle würde der Schacht vielleicht schnell verwittern.

Der Kompromiss ist – nach Monaten des Verhandeln und Planens – gefunden. Und ein Hinweis auf die Entstehung des Wasserspenders: In einem der behauenen Steine ist die Jahreszahl 1781 eingemeißelt. Nun ist Kurt Sippl gefragt. Der Steinmetz und -bildhauer aus Frickenhofen tritt 2019 in Aktion. Das Wasser wird aus dem etwa siebeneinhalb Meter tiefen Schacht gepumpt. Der Handwerker sichert das Mauerwerk und ergänzt es oben um drei Steinreihen. Ausführliche statische Berechnungen, in die auch die Daten der Hallenkonstruktion einfließen, sind nötig, um weiterbauen zu können.

Fenster in die Vergangenheit

Inzwischen ist die Halle fertig – und mittendrin lädt ein rundes Fenster ein zu einer Reise in die unbekannte Vergangenheit: Eine mehrere Zentimeter dicke Glasscheibe, fest verschlossen, gibt den Blick frei in den Brunnen-

schacht, der beleuchtet werden kann. Sven Alb weiß aus vielen Gesprächen und Beobachtungen, dass dieses Kleinod eine Bereicherung für das Gebäude ist. Oft scharten sich Kinder um das Fenster, einige spielten hier auch das Märchen vom „Froschkönig“ nach, erzählt er schmunzelnd.

Schwierige Spurensuche

Der diplomierte Sozialpädagoge, der sich in den mehr als 20 Jahren seines Engagements auf dem Rappenhof als Circus- und Theaterpädagoge einen Namen gemacht hat, ist froh über den Erhalt dieses kleinen Baudenkmals. Auch wenn der Verein dafür rund 30 000 Euro lockermachen musste. Er selbst wohnt in Schwäbisch Gmünd in einem jahrhundertalte-

ten Gebäude und weiß historische Bausubstanzen zu schätzen.

Was ihn aber immer noch umtreibt: „Wir wissen nichts über diesen Brunnen“ – der stets Wasser führt und im regenreichen März halbvoll war. Alb hat die Rappenhof-Geschichte studiert, Chroniken durchforstet, alte Karten gesichtet. Ohne Erfolg. Ob es hier, unweit der Keimzelle des Rappenhofs – wo bereits ein historischer Brunnen bekannt ist – eine weitere Siedlung gab? Zumindest sind beim Ausbaggern des Geländes keinerlei Spuren von Mauerresten gefunden worden. Alb will weiter forschen.

Info Interessierte Rappenhof-Besucher können den Brunnenschacht besichtigen. Infos/Kontakt: www.circartive.de.

Notizen aus der Rappenhof-Chronik

Die Entstehung des Rappenhofs liegt im Dunkeln. Einen Hinweis gibt es im 2018 entdeckten Brunnen: die Jahreszahl 1781. 1790 nennt der Gschwender Pfarrer Heinrich Prescher sieben Einwohner. Über dem Keller des einstigen Wohnhauses

findet sich die Notiz „1815 Anna Maria Wahlin“. Heinrich Wahl verkauft 1911 den Hof sowie den Rappenhof an den Gschwender Kaufmann Heinrich Pfisterer. 1925 erwirbt der Kriegerbund Süddeutschland das Anwesen, um Kriegsverseherte zu betreuen. 1935

übernimmt die Karlshöhe Ludwigsburg die Einrichtung und erweitert diese sukzessive zur Familien-Ferriesiedlung unter dem Dach des Diakonischen Werks. 2002 kauft der Verein „JuKi – Zukunft für Kinder und Jugendliche“ den Rappenhof.

Die Rückkehr der Limpurger Rinder

Zucht Bei der Rassenschau in Schechingen werden 50 Tiere gezeigt und prämiert. Die „Leintäler“ galten bereits als ausgestorben.

Schechingen / Gaildorf. Am Samstag, 24. Juni, veranstaltet die Züchtervereinigung Limpurger Rind eine Landes-Rassenschau mit Vergabe von staatlichen Preisen. Die Prämierung auf dem historischen Marktplatz in Schechingen im Ostalbkreis beginnt um 11.30 Uhr. Erwartet werden 50 Zuchttiere, darunter ein Bulle, 26 Milchkühe, 14 Mutterkühe mit Kälbern sowie zehn Kälber beim Vorführungswettbewerb der Züchterjugend. Dabei zeigen Kinder und Jugendliche ihr Geschick im Umgang mit Kälbern und Jungrindern. Die Schau endet mit der Siegereisung und Siegerehrung gegen 14.30 Uhr. Die interessierte Bevölkerung ist eingeladen. Für das leibliche Wohl ist gesorgt.

Lebendiges Kulturgut

Das Limpurger Rind, auch Leintäler genannt, ist die älteste Württembergische Rinderrasse. Die Züchtervereinigung setzt sich dafür ein, sie als lebendiges Kulturgut zu bewahren. Auch die Kunst hat schon ein Auge darauf geworfen: „Hermhof“, der Zuchtbulle von Albrecht Schupp in Unterrot, wurde 2022 von der damaligen Stadtmalerin Anna Maria Simon porträtiert.

Das Limpurger Rind ist einfarbig gelb oder gelbbrot und war in der Region um Aalen, Schwäbisch Gmünd, Welzheim und Gaildorf beheimatet. Seinen Namen hat die Rasse von der Grafschaft Limpurg, von der ein Teil Ende des 18. Jahrhunderts, der Rest 1803 mit Württemberg vereinigt wurde.

Beinahe ausgestorben

Die genügsamen Tiere wurden für Zugarbeiten gezüchtet, aber auch wegen ihrer guten Milchleistung und der hohen Fleischqualität geschätzt. Anfang der 1980er-Jahre galten sie als ausgestorben. Einige wenige verbliebene Tiere konnten aber aufgespürt werden, was dann im Mai 1987 zur Gründung der Züchtervereinigung führte. Seinerzeit wurden 56 Kühe ins Limpurger Herdbuch aufgenommen. Ende 2022 sind es 840 Kühe mit Nachzucht in 100 Mitgliedsbetrieben.



Berühmter Limpurger: Der Bulle Hermhof, gemalt von Marion Anna Simon. Foto: Richard Färber

SO GESEHEN



Von wegen Melone! Hier wächst eindeutig eine Zucchini – äh, Gurke. Da scheiden sich die Geister innerhalb der Familie. Blöd, wenn man vergisst, Keimlinge zu beschriften und dann nur sieht, was man sehen will. Foto: ako

Direkter Draht

zur Rundschau

Redaktion:

redaktion.rs@swp.de
Telefon (0 79 71) 95 88-0

Verena Köger 95 88-27
Richard Färber 95 88-17
Peter Lindau 95 88-32
Klaus Rieder 95 88-19

Sekretariat:

Sonja Layher 95 88-25

facebook.com/rundschaugaildorf
swp.de/rundschaugaildorf